

beachtet wurde. Fränkische Dörfer – das sind nicht nur die Kirchen und Landschlösser, die Fachwerkhäuser und Flurdenkmäler, das sind in ganz entscheidender Weise auch die Hof Tore, in ihrer Funktion wie ihrem architektonischen Aufbau, in ihren ornamentalen und ikonographischen Einzelheiten wie in der Geschichte ihrer Entwicklung. Dr. Hans Bauer, Volkskundler Würzburger Schule, Lehrer und Heimatpfleger im Landkreis Kitzingen am Main, hat mit seinem Buch diese Lücke schließen helfen; er kann dabei auf jahrelange Beschäftigung mit diesem Thema, auf zahllose Fotofahrten und detailverliebte Sammel- und Dokumentationsstätigkeit zurückgreifen. „Fränkische Hof Tore“, verlegerisch gediegen zusammengestellt und mit einem originellen mehrfarbigen Titelbild, breitet die ganze Fülle an Denkmälern vor uns aus, ordnet sie typologisch, sucht ihre Entstehung und die Abhängigkeiten von den großen Kunststilen herauszuarbeiten, beleuchtet sie vor allem aus der Sicht der Denkmalpflege. Bauer zeigt mittels klarer Zeichnungen all die möglichen Grundformen von Torwand, Tor und Pforte auf, er versucht, was besonders verdienstvoll ist, erstmals gewisse landschaftliche Schwerpunkte, bestimmte Schulen und Werkstätten festzulegen. Bei aller volkscundlicher und kunstgeschichtlicher Systematik ist das Buch doch mit dem Herzen eines Heimatpflegers geschrieben. Es beklagt – ganz unsentimental – die großen Verluste an historischer Bausubstanz der letzten Jahre, beschreibt die Probleme der Erhaltung und fordert immer wieder auf, das in unsere Zeit Gerettete zu bewahren: „Erst in unserem Jahrzehnt beginnt man sich darauf zu besinnen, wohin diese anfangs verständliche, jetzt aber bedrohliche Entwicklung führt, und daß man nicht bereit sein kann, alles was früher für unsere heimatliche Bauweise charakteristisch war, der nüchternen und zweckbestimmten Betonarchitektur zu opfern.“ hm

Konrad Bedal: Haus und Stadel. Bäuerliches Bauen in der Oberpfalz. Regensburg: Friedrich Pustet 1975. 104 S., 34 Fotos und viele Zeichnungen.

Dr. Konrad Bedal, einer der führenden Hausforscher in Deutschland und seit drei Jahren Leiter des Fränkischen Freilandmuseums Bad Windsheim, legt hier hausgeschichtliche Forschungsergebnisse aus nördlicher und zentraler Oberpfalz, aus Oberpfälzer Wald und Oberpfälzer Jura, aus dem Altmühljura und dem Bayrischen Wald vor. In der Reihe „Oberpfälzer Kostbarkeiten“ erschienen (herausgegeben von Adolf J. Eichenseer, dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz), macht das Buch sowohl mit allgemeinen Themen bäuerlicher Architektur und Wohneinrichtung als auch mit Charakteristiken und Sonderbeispielen aus dieser vielgestaltigen Hauslandschaft bekannt. Das Buch ist, bei aller wissenschaftlichen Aufgabenstellung, auch für Leser ohne Vorkenntnisse geschrieben; er besticht durch hervorragende Schwarzweißfotos und die sauberen Zeichnungen des Verfassers (Hausansichten, Grundrisse, Stuben, Details). Nicht zuletzt Seiten- und Ortsregister und ein kurzer Überblick über Bauernhausliteratur machen „Haus und Stadel“ zu einer informativen Einführung in eine bisher noch wenig beachtete Landschaft und ihre Formen bäuerlichen Bauens. hm

Heinrich Mehl: Die Bauernhäuser in Rhön und Grabfeld. Dokumentation über die Bauernhauskultur zweier fränkischer Landschaften. Fulda: Parzeller u. Co. 1977. 144 S., 239 Fotos. Heinrich Mehl: Kirchen und Kapellen in Rhön-Grabfeld. Fulda: Parzeller u. Co. 1979. 208 S., 250 Fotos.

Die Rhön gilt weithin noch als karges Mittelgebirge, ein Notstandsgebiet an der Grenze zur DDR, anspruchslos und zurückgeblieben. Das ist nicht so. Auch hier haben in den zurückliegenden zehn Jahren Umstrukturierung der Landwirtschaft und wachsender Fremdenverkehr zu erheblichen Veränderungen der bäuerlichen und kleinstädtischen Umgebung geführt. Man kann das feststellen, wenn man mit den Büchern von Heinrich Mehl durch die Rhön fährt. Manches von dem, was hier an Zeugnissen einer alten Wohn- und Sachkultur zusammengetragen wurde, ist modernisiert oder wegsaniert. So sind beide Bücher schon kurz nach ihrem Erscheinen kenntnisreich geschriebene Bildinventare dessen, was

die Rhön und der benachbarte Grabfeldgau zu bewahren haben. Die Leser aus Württembergisch-Franken können an den Büchern sehen, mit welcher methodischen Akribie und Liebe zur Sache der jetzige Museumsreferent der Stadt Schwäbisch Hall, der für den Aufbau des Freilandmuseums in Wackershofen verantwortlich ist, sich der Hohenloher Bauernkultur annehmen wird. *Gö*

Kloster Ebrach und seine Höfe. 5 Original-Kupferstiche von Joh. Balthasar Gutwein nach Zeichnungen von P. Lucas Schmitt. 1738. Neudrucke mit einem Geleitwort von Max H. von Freeden. Würzburg: Stürtz 1980.

Die Mappe im Format 43 x 33 cm enthält Kupferstiche aus der 1738 erschienenen und sehr seltenen „Brevis Notitia Monasterii Ebracensis in Franconia“, nämlich eine Gesamtansicht der reichen Zisterzienserabtei im Steigerwald und Darstellungen der Ebracher Höfe in Sulzheim, Burgwindheim, Oberschwappach und Mainstockheim. Die hervorragenden Neudrucke sind Handabzüge von den Originalplatten, die sich im Besitz des Mainfränkischen Museums Würzburg befinden. Max v. Freeden führt in die Geschichte des Klosters und seiner barocken Bauwerke ein und erläutert die prächtigen Blätter. *Gö*

Werner Dettelbacher: Würzburg im Spiegel der Jahrhunderte. Bilddokumente aus der Zeit von 1493–1873. Würzburg: Stürtz 1976. 103 S., 60 teils farbige Abb.

Der Band ist ausschließlich mit historischen Bildvorlagen zu Ansichten von Würzburg und seiner wichtigsten Gebäude illustriert. Den Beginn macht die Schedelsche Weltchronik von 1493 mit der bekannten Stadtansicht. Infolge der starken Zerstörungen Würzburgs im 2. Weltkrieg liegt besonders in den zahlreichen Abbildungen aus dem 19. Jahrhundert eine wesentliche Bedeutung des Buches. Erfreulich ist dabei die hervorragende Reproduktionsqualität der Abbildungen. Der historisch und kunsthistorisch kenntnisreiche und fundierte bildinterpretierende Text von W. Dettelbacher ist außerordentlich flüssig und gewandt geschrieben. Kurz: ein Erinnerungsbuch, das immer wieder zum Anschauen und Lesen verlockt. *Grünenwald*

Karl Trüdinger: Stadt und Kirche im spätmittelalterlichen Würzburg. Spätmittelalter und Frühe Neuzeit. Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung. Band 1. Stuttgart: Klett-Cotta 1978. 193 S.

Die Geschichtswissenschaft hält heute den traditionell auf die Zeit um 1500 angesetzten Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit für einen weniger markanten Einschnitt als den gesellschaftlichen Wandel, die wirtschaftlichen Veränderungen und die politischen Umwälzungen zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert. Die vorliegende Arbeit, mit der eine neue wissenschaftliche Reihe eröffnet wird, die der inneren Einheit der Zeit um 1500 nachspürt, zeigt an den kirchenpolitischen Verhältnissen Würzburgs, wie unmittelbar und nahtlos das, was wir als Zeitalter der Reformation und Renaissance zu bezeichnen gewohnt sind, aus dem Mittelalter herauswächst. Trüdinger untersucht die verfassungspolitische, wirtschaftliche und soziale Situation Würzburgs, geprägt durch heftige Auseinandersetzungen zwischen einer nach Autonomie strebenden Bürgergemeinde und dem bischöflichen Stadtherrn, wobei das Verhältnis von Rat und Bürgerschaft zu den kirchlichen Institutionen und zum städtischen Klerus im Mittelpunkt steht. Die Sonderstellung des Klerus konnte nicht grundsätzlich angefochten werden. Würzburg bleibt eine von der Kirche bestimmte Stadt, und stolz kann der Bischof dem Rat vorhalten: „So die kirch inn dieser stat nicht gelegen, so were es gar eine arme narung inn der stat.“ Die Bürger hatten jedoch großen Einfluß auf die Verwaltung des umfangreichen Kirchenvermögens und das Spitalwesen. Intensive personelle Bindungen bestanden zu den Bettelorden. Das ausgeprägte religiöse Bedürfnis äußerte sich in Bruderschaften, Stiftungen, Heiligenverehrung und Wallfahrten, bis hin zu häretischen Strömungen und antiklerikaler Opposition. Im Quellenanhang der ergebnisreichen und überzeugenden Untersuchungen sind „Artikel wider die Wirtz-